

## Text

- 1) 1) Energiewende und Wärmewende müssen Hand in Hand gehen
- 2 Wir setzen uns dafür ein, dass Energiewende und Wärmewende mehr zusammen gedacht
- 3 werden. Daher fordern wir einen klimaneutralen Gebäudebestand bis 2050. Da der
- 4 energetische Standard der Bestandsgebäude meist noch auf Stand ihrer
- 5 Entstehungszeit ist, besteht hier das größte Einsparpotential. Mit einem
- 6 prozentualen Anteil von 35% trägt der Wärmebereich den größten Anteil an den
- 7 bayerischen Treibhausgasemissionen. Einsparungen werden erreicht über eine
- 8 klimaneutrale Wärmeversorgung, einer Dämmung der Gebäudehülle, einer Erhöhung
- 9 der Effizienz und dem Aufbau von Wärmenetzen. Mit den Vorbereitungen dazu soll
- 10 sofort begonnen werden. Wir setzen uns daher für die Erarbeitung eines
- 11 kommunaler Wärmeatlas, sowie für die Lokalisierung von Wärmesenken und -quellen
- 12 ein. (Muss noch geklärt werden, ob es sowas in NM gibt). Auf dieser Grundlage
- 13 wird mit der Planung von Wärmenetzen begonnen. Weiter wollen wir die energetische
- 14 Gebäudesanierung zielgerichtet und effektiv vorantreiben. Dies kann gelingen,
- 15 indem man neue Energieeffizienztechnologien anwendet und regional angepasste und
- 16 technologieoffene Verpflichtungen im Bestand vorantreibt. Leider ist das bereits
- 17 existierenden Förderprogramm "Faktor 10" den meisten BauherInnen nicht bekannt.
- 18 Daher fordern wir eine bessere Vermarktung der kommunalen Förderprogramme. Ein
- 19 weiteres Ziel ist eine engere Kooperation mit der Wohnungsgenossenschaft
- 20 Neumarkt. Wir setzen uns dafür ein, Kooperationen zwischen der Stadt und
- 21 BürgerInnen zu stärken, das schafft auf allen Seiten Akzeptanz und
- 22 Wertschöpfung. Dies kann eine Bürgerenergieanlage sein, aber auch die Gründung
- 23 einer Energiegenossenschaft.
- 24 Des Weiteren müssen strengere Vorgaben für energetische Standards vertraglich
- 25 beim Verkauf oder Verpachten von kommunalen Grundstücken festgelegt werden.
- 26 In städtischen Räumen stehen Gebäude selten für sich alleine, sondern in
- 27 vielfältiger Beziehung zu ihrer Umgebung. Bei der Planung spielen sowohl
- 28 technische, als auch wirtschaftliche, soziale und kulturelle Aspekte eine Rolle.
- 29 Mit integrierten Quartierskonzepten können sowohl eine höhere Gesamteffizienz,
- 30 als auch eine nachhaltige Stadtentwicklung vorangetrieben werden. Gerade dicht
- 31 bebaute und bewohnte Gebiete, wie in der Neumarkter Innenstadt, können durch ein
- 32 gemeinsames Wärmenetz sparsamer versorgt werden, wie mit einem Biogas-
- 33 Blockheizkraftwerk oder Holzheizkraftwerk. Klima- und Denkmalschutz sollten
- 34 zusammen gedacht werden, so kann eine Solaranlage auf einem benachbarten Neubau
- 35 auch für das denkmalgeschützte Gründerzeithaus daneben genutzt werden.
- 36 Wir wollen, dass Neumarkt seine vielfältigen Gestaltungs- und
- 37 Umsetzungsinstrumente nutzt. Bei der Ausweisung von Bauland und dem Verkauf
- 38 kommunaler Grundstücke können sie z.B. die Nutzung Erneuerbarer Energien
- 39 vorschreiben. Im Flächennutzungs- und Bebauungsplan sowie der Bausatzung soll
- 40 die Stadt Neumarkt Kriterien für eine regenerative Energieversorgung festlegen
- 41 und auf diese Weise private Investitionen in die Erneuerbaren fördern. Bei der
- 42 Veräußerung kommunaler Grundstücke kann die Stadt so z.B. durch den Kaufvertrag
- 43 umfangreich Einfluss nehmen. Das kann der Anschlusszwang an ein Nahwärmenetz

44 sein oder die Nutzung von Sonnenenergie bedeuten (wie es in Tübingen oder  
45 Konstanz bereits umgesetzt wird).

46 Bei allen Forderungen sollte man die Verteilung der Kosten nicht außer  
47 Acht lassen. Es ist wichtig, die Lasten bei denjenigen abzufedern, welche am  
48 wenigsten haben. Maßnahmen zur Senkung der Energiekosten für einkommensschwache  
49 Haushalte sind daher sinnvoll. Dazu braucht es oft nur einfache Maßnahmen, wie  
50 professionelle Energiesparberatungen anzubieten, kostenlose Energiesparartikel  
51 zu verteilen, Ausbildung von BewohnerInnen zu EnergieberaterInnen auszubilden,  
52 oder einen kommunalen oder Stadtwerk-Sozialfond einzurichten, wie es z.B.  
53 Friedrichshafen oder Tübingen gemacht haben.

## 54 2) Die Solaroffensive

55 Wir Alle wissen, dass wir uns mitten im Klimawandel befinden. Wir müssen nun  
56 schnell und effektiv Pläne umsetzen. Da wir in Bayern aufgrund der 10 H-Regelung  
57 nicht weiter auf den Ausbau von Windkraft setzen können, müssen all unsere  
58 Anstrengungen in andere Technologien gesetzt werden. Am einfachsten geht das mit  
59 der Photovoltaikanlagen. Sie finden am meisten Akzeptanz in der Bevölkerung.

60 Solarmodule auf den Hausdächern und Gewerbeimmobilien lohnen sich wieder,  
61 nachdem die Anlagenpreise stark gesunken sind. Insbesondere der Eigenverbrauch  
62 macht diese Art der Stromgewinnung äußerst attraktiv. Elektrofahrzeuge mit dem  
63 eigenen Solarstrom zu laden ist sinnvoll und energietechnisch optimal.  
64 Photovoltaikanlagen sind langlebig und weitgehend wartungsfrei. Mit sogenannten  
65 Mikrophotovoltaikanlagen, die als „Steckdosenmodule“ bekannt geworden sind  
66 können auch Mieter ihren Solarstrom selbst erzeugen.

67 Wir wollen

68 - den Ausbau von Solaranlagen auf ihren Liegenschaften aktiv und massiv  
69 vorantreiben

70 - Interessenten bei der Planung, Anmeldung und Inbetriebnahme aktiv unterstützt

71 - bei der Genehmigung von Neubauten die Installation einer Solaranlagen  
72 festlegen

73 - die Installation von Mikrophotovoltaikanlagen mitfinanzieren

74 - vorhandene Hemmnisse ( Denkmalschutz etc.) beseitigen

75 - Zudem setzen wir uns für eine kommunale Solarberatung für Privatpersonen, als  
76 auch Baugruppen ein.

77 - Solarkataster erstellen

78 Nur wenn alle vorhandenen Möglichkeiten genutzt werden, kann die Energiewende  
79 gelingen.

## 80 3) Mehr Grün weniger CO2

81 Bäume sind das Zauberwort gegen den Klimawandel, denn sie binden CO2. Daher  
82 müssen unsere stadtnahen Waldgebiete einen höheren Schutz bekommen, da sie die  
83 Überhitzung von Stadtgebieten verhindern. Auch die Frage nach dem richtigen Baum  
84 am richtigen Standort wird in Zukunft immer wichtiger sein (Birke, Linde, Ahorn  
85 wenn zu heiß, ist Hopfenbuche, Silberlinde, Ginko oder Amberbaum besser)

86 Wir wollen daher, dass das Potential an Neupflanzungen von Bäumen im Stadtgebiet  
87 geprüft und anschließend angewandt wird. Bäume zu pflanzen habe das  
88 Potenzial, zwei Drittel der bislang von Menschen verursachten klimaschädlichen  
89 CO<sub>2</sub>-Emissionen aufzunehmen. Studien zeigen erstmals, dass das vom Weltklimarat  
90 (IPCC) vorgegebene  
91 Ziel einer Begrenzung der Erderwärmung auf 1,5 Grad erreichbar sei. Laut IPCC  
92 müssen dafür bis 2050 bis zu eine Milliarde Hektar Land neu mit Bäumen bepflanzt  
93 werden. Lasst uns also in Neumarkt beginnen!

94 regelmäßige Baumpflanzaktionen gefördert von der Stadt

- 95 • Schulprojekte
- 96 • CO<sub>2</sub>-Ausgleichsflächen anbieten

97 Eine nachhaltige, ökologische Stadtentwicklung sollte einen Grünflächenbedarf  
98 von 6-15 qm/ EinwohnerIn berechnen. Wir wollen, dass ein Plan für eine  
99 nachhaltige und zukunftsfähige Stadtentwicklung erstellt wird, deren Umsetzung  
100 regelmäßig kontrolliert wird

101 Vorbeugende Maßnahmen im Kampf gegen den Klimawandel muss sein:

- 102 • Schutz vor Überschwemmungen
- 103 • schattenspendene Bäume, welche die Temperatur in der Stadt senken können
- 104 • MEHR Grün bedeutet höhere Luftfeuchtigkeit --> Kaltluftschneisen  
105 ermitteln, erhalten und gegebenenfalls verbessern

106 Grünflächenentwicklung - Förderung biodiverser Strukturen

- 107 • Blühstreifen anlegen
- 108 • Niskästen
- 109 • klimafreundliche Vorgärten --> Anreize schaffen für Umsetzung (ÖA,  
110 Beratung von Häuslebauer,...)
- 111 • Schulprojekte (z.B. im Stadtpark)

112 Fassaden-/Dachbegrünung:

- 113 • Kompensationsflächen und auf land-/forstwirtschaftlichen Flächen vermeiden  
114 durch Fassaden-/Dachbegrünung --> Gründachstrategie
- 115 • Mooswände anlegen: nimmt Feinstaub auf

## Text

- 1) Gleiche Mobilitätschancen für alle
- konsequente Barrierefreiheit im öffentlichen Raum
  - Ausweisen von mehr Behinderten-Parkplätzen
- Selbstfahrende Busse nach dem Vorbild Bad Birnbach / Niederbayern
  - selbstfahrende Busse werden bereits in mehreren Großstädten wie Hamburg, Berlin, Frankfurt, aber auch in kleineren Orten wie Bad Birnbach und Monheim am Rhein (momentan noch im geschützten Raum) getestet. Dieser könnte z.B. zunächst auf der Strecke zwischen Bahnhof und dem Marktplatz getestet werden. Um dann, nach einer (erfolgreichen) Testphase, für andere Stadtgebiete ausgeweitet zu werden. (Optional: Der Bus ermöglicht es gerade auch älteren Menschen mobil zu bleiben. Zudem ist er klimafreundlich und sicher.) Vor allem für PendlerInnen und TouristInnen könnte der E-Bus ein Anreiz sein nicht mit dem eigenen Auto in die Stadt zu fahren.
  - Bemühen um Fördergelder / Forschungsprojekte für Neumarkt zu selbstfahrenden Bussen.
- verdichtetes Taktsystem der Stadtbusse mit neuen Linien:
  - Knotenpunkte im Stadtgebiet ermitteln und ausgehend von dieser Analyse die Buslinien ausrichten. Es muss mehr Umstiegsmöglichkeiten geben, um innerhalb des Stadtgebiets von A nach B zu gelangen. Derzeit stellt die Fahrt mit dem Bus keine Alternative zum Auto dar, da sie nicht alltagstauglich ist.
  - durch selbstfahrende und/oder klimaneutrale Busse
  - günstigerer Fahrpreis
  - Wochenenden und Abendstunden sollten ausreichender bedacht werden. Konkret heißt das verlängerte Betriebszeiten am Abend bis 20 Uhr, Samstags ganztägig und Sonntags.

28 -Verbesserung der Fahrradinfrastruktur:

- 29 • Erreichen des Titels Fahrradfreundliche Kommune in Bayern
- 30 • Erstellen eines Plans für ein durchgängiges Radinfrastrukturnetz durch  
31 eine Fachfirma.
- 32 • erweiterte Förderung für Lastenräder, Lastenanhänger
- 33 • mehr und bessere Fahrradabstellmöglichkeiten
- 34 • Aufbau und Betrieb einer Fahrradstation am Neumarkter Bahnhof mit 500  
35 Fahrradabstellplätzen, automatisiertem 24/7-verfügbarem Zugangs- und  
36 Bezahlssystem, inkl. Fahrrad-Service- und Reparaturstation zu normalen  
37 Geschäftszeiten.
- 38 • Anreize/Gespräche mit den ortsansässigen Unternehmen führen und sie dazu  
39 ermutigen steuerbefreite Dienstfahrräder anzubieten. Dies muss natürlich  
40 einhergehen mit der Bereitstellung von ausreichend überdachten  
41 Fahrradstellplätzen/-garagen mit Lademöglichkeiten für E-Bikes bis hin zum  
42 Einbau von Dusch- und Umzugsräumen.

43 - Bei allen neuen Verkehrs-Infrastrukturplanungen:

- 44 • Stadt der kurzen Wege, Ausweisung von Mischgebieten (bei Wohngebiets-  
45 tauglichem Gewerbe), keine unbedingte Trennung zwischen Arbeiten und  
46 Wohnen.
- 47 • Entfernungen / Voraussetzungen in Neumarkt sind dafür ideal
- 48 • Projekt: Neue Wohnbaugebiete autofrei / mit Quartiersgaragen planen

49 2) E-Carsharing Angebote im Stadgebiet

50 In der Stadt Neumarkt fehlt bisher ein E-Carsharing-Angebot. Für Menschen, die  
51 kein eigenes Fahrzeug besitzen oder für BesucherInnen der Stadt, die mit der  
52 Bahn  
53 anreisen, sollte die Möglichkeit bestehen, sich einfach und preisgünstig ein  
54 Fahrzeug zu mieten. Dabei sollten folgende Kriterien berücksichtigt werden:

- 55 - Elektrofahrzeug mit geringem Stromverbrauch
- 56 - Mehrere Standorte mit Lademöglichkeit im Stadtbereich
- 57 - Stromversorgung der Ladestationen mit Ökostrom
- 58 - Unterstützung der Nutzer durch die Stadtverwaltung bei der Registrierung und  
59 Buchung
- 60 - Buchungsmöglichkeit über einen überregionalen Service wie z.B. Flinkster
- 61 - Einbindung örtlicher Unternehmen als Nutzer und Sponsoren, oder auf  
62 genossenschaftlicher Basis

63 Ziel sollte dabei sein, die Anzahl der zugelassenen Fahrzeuge zu reduzieren,  
64 Besucher\*innen der Region die Anreise per Bahn zu erleichtern und durch den

65 Einsatz  
66 von Elektrofahrzeugen den Verkehr umweltfreundlicher zu gestalten.

67

68 3)Leihfahräder im Stadtgebiet

69 In der Stadt Neumarkt gibt es keine Möglichkeit zum Leihen von Fahrrädern. Für  
70 Besucher\*innen von auswärts, aber auch für alle Bürger\*innen kann dadurch eine  
71 flexible und einfache Mobilitätsalternative zur Verfügung gestellt werden.

## A3NEU Kommunale Familienpolitik

Antragsteller\*innen:

### Text

1 Aufgabenstellung der Kommunen muss es daher sein, möglichst ganzheitlich und  
2 leicht zugängliche Unterstützungsmöglichkeiten für Familien zu schaffen.  
3 Eine moderne kommunale Familienpolitik muss Angebote für verschiedene  
4 Lebensentwürfe- und -situationen bereithalten, gerecht sein und Teilhabe für  
5 alle ermöglichen. Die Ansatzpunkte und Lösungen sind dabei so differenziert und  
6 vielfältig, wie die Lebensentwürfe und die Familien selbst.

7  
8 Wir Grüne wollen, dass die Kommunen in Bayern Kinder und Familien in das Zentrum  
9 ihres politischen und planerischen Handelns rücken und diese in ihrem  
10 Wirkungskreis gezielt unterstützen. Denn eine familienfreundliche Kommune ist  
11 auch eine lebenswerte Kommune mit funktionierender Infrastruktur, reichem  
12 Sozialleben und Weitblick für künftige Herausforderungen. Die  
13 Entwicklungspotentiale von Kommunen sind mit familienfreundlichen  
14 Lebensumständen verzahnt und im besten Eigeninteresse der Kommunen.

15  
16 Wir wollen, dass die Kommunen durch die Ausweisung von verkehrsberuhigenden  
17 Maßnahmen, Investitionen in moderne und sichere Spielplätze und mehr  
18 Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum die Familien aktiv unterstützen.

19  
20 Familienpolitik soll als übergreifende Querschnittspolitik in den Städten und  
21 Gemeinden etabliert und institutionalisiert werden. Kommunen dürfen Kinder und  
22 Familien nicht nur als Querschnittsthema entlang verschiedener Ressorts und  
23 deren fachspezifischer Blickwinkel begreifen, sondern ganzheitlich betrachten.  
24 Wir Grüne setzen uns für die Erarbeitung eines familienpolitischen Leitbilds  
25 ein. So können jegliche politische Entscheidungen auf ihre Familientauglichkeit  
26 in der Kommune überprüft und mitgestaltet werden. Wir sind überzeugt, dass eine  
27 zentrale Anlaufstelle in der Stadtverwaltung der Schlüssel für eine  
28 zielgerichtete Familienpolitik ist, daher wollen wir ein kommunales Management  
29 für Familien in der Verwaltungsebene zusammen mit einer familienpolitischen  
30 Gesamtstrategie etablieren, um die Förderung kinder- und familienfreundlicher  
31 Strukturen entwicklungsorientiert in die kommunale Regelpraxis zu integrieren.  
32 Dazu gehört auch ein regelmäßiges Monitoring, in welchem Informationen zu den  
33 Familien und deren Problemlagen in der Form einer dauerhaften  
34 Familienberichterstattung erfasst werden.  
35 Weiter finden wir die Einrichtung eines regelmäßigen zusammentretenden  
36 Familienausschusses mit Vertretern relevanter Ämter und Stellen essentiell,  
37 damit Politik das Thema Familie nicht aus den Augen verliert.

#### 40 1) Familien mit Babys und Kleinkinder

41 1. Wir fordern, dass die Stadt Neumarkt Verantwortung übernimmt und selbst  
42 die Trägerschaft für eine oder mehrere Kindertagesstätten übernimmt.  
43 Aktuell sind die Kindertagesstätten mehrheitlich in kirchlicher  
44 Trägerschaft. Dadurch hat die Stadt nur wenig bis gar keinen Einfluss auf

45 wesentliche Faktoren wie Betreuungszeiten, Personalschlüssel oder  
46 Essensversorgung.

47 2. Wir fordern den aktiven Ausbau der Versorgung mit Tagesmüttern. Für Kinder  
48 jeglichen Alters ist eine Betreuung in Kleinstgruppen von Vorteil. Zudem  
49 können Tagesmütter flexibler auf die individuellen Bedürfnisse der  
50 Familien reagieren, z.B. für Randzeiten, Schichtdienste und Ferienzeiten.

51 Die Stadt Neumarkt muss sich verpflichtet fühlen, für eine regelmäßige und  
52 verstärkte Ausbildung von Tagesmüttern zu sorgen und die Familien beim Finden  
53 von Tagesmüttern besser zu unterstützen. Die Ausbildung für Tagesmütter muss  
54 aktiv beworben und unterstützt werden.

## 55 2) Familien mit Schulkindern

56 1. Wir wollen neben dem Angebot der Ganztagschulen ein flächendeckendes und  
57 attraktives Angebot der Nachmittagsbetreuung für Schulkinder. Wir Grüne  
58 setzen uns dafür ein, dass dabei gesellschaftliche Netzwerke zur Betreuung  
59 und Unterstützung als ergänzendes Angebot zu den Ganztagesleistungen der  
60 Stadt, z.B. durch Bereitstellung von Räumlichkeiten, gefördert werden.  
61 Davon profitieren sowohl Eltern, da sie Familie und Beruf besser unter  
62 einen Hut bringen können, als auch die Kinder, durch einen besseren Zugang  
63 zu einem umfassenden und vielfältigen Bildungsangebot. Natürlich muss hier  
64 die Stadt als Arbeitgeberin mit gutem Vorbild voran gehen. Ziel muss sein,  
65 dass Eltern nicht auf das passende Angebot hoffen müssen, sondern eine  
66 Wahlmöglichkeit haben.

67 2. Eine weitere Erleichterung im Berufsalltag von Familien stellt die  
68 Schaffung von "Co-Working-Spaces" in Kombination mit  
69 Kinderbetreuungsmöglichkeiten dar. Sie bieten den Eltern die Option in der  
70 Nähe des (noch kleinen) Kindes zu arbeiten, und gleichzeitig dem Beruf  
71 nachzugehen. Dafür braucht es Räumlichkeiten, aber auch den Dialog mit den  
72 Unternehmen vor Ort, um diese auf die Thematik aufmerksam zu machen und  
73 ggf. zu sensibilisieren.

74 3. Familien werden immer wieder mit Situationen konfrontiert, in denen Hilfe  
75 von außen einen unschätzbaren Wert hat, vor allem für sozial schwächere  
76 oder neu zugezogene Familien. Unser Ziel ist es, hier steuernd  
77 einzugreifen und Angebot und Nachfrage zusammen zu bringen, beispielsweise  
78 im Rahmen von Familienpatenschaften: Engagierte Bürger\*innen können sich  
79 bei Stadt oder Gemeinde in Hilfslisten eintragen lassen, wobei sie selbst  
80 den Rahmen ihrer Hilfeleistung bestimmen können – sei diese ganz  
81 praktischer Natur wie Besorgungen machen, oder finanzieller Natur,  
82 beispielsweise das Sponsoring einer Teilnahme am städtischen  
83 Ferienprogramm. Ebenso verhält es sich mit der Freiwilligenarbeit und  
84 Nachbarschaftshilfe.

85 4. 1. Wir fordern einen flächendeckenden Ausbau des gesicherten  
86 Internetzugangs plus W-Lan in den Schulen. Gepaart mit einer  
87 dauerhaften administrativen Betreuung durch externe Experten und  
88 einer nachhaltigen, kontinuierlichen, intensiven  
89 Fortbildung/Ausbildung einiger Lehrkräfte in den einzelnen Schulen



- 90 kann dies zu einer erfolgreichen digitalen Bildung schon im  
91 Grundschulalter führen.
- 92 5. 1. Fahrradwege in Richtung Schulen müssen ausgebaut und sicherer  
93 gemacht werden. Das betrifft z.T. die Beleuchtung und Abgrenzung zur  
94 Fahrbahn (z.B. in der Amberger Str.). So können wir erreichen, dass  
95 mehr Kinder und vielleicht auch Eltern auf das Fahrrad umsteigen.  
96 Dies würde zu einer Reduktion des Verkehrsaufkommens beim Kinder-in-  
97 die-Schule-Bringen führen.
- 98 6. 1. Mit dem Ziel einer plastikfreien Schule fordern wir, den  
99 Verpackungsmüll im Pausenverkauf zu eliminieren. In den Schulen  
100 sollten Speisen in Mehrwegboxen mit Rückgabesystem angeboten werden.  
101 Tetrapacks sollten abgeschafft werden, genauso Strohhalme und  
102 Plastikbesteck. Die vollständige Umstellung, hin zur  
103 plastikmüllfreien Schule, könnte ein Vorbildeffekt auch für die  
104 weiterführenden Schulen sein, die ja nicht der Stadt unterstellt  
105 sind.
- 106 7. 1. Der natürliche Bewuchs der Grünanlagen um die Schulen muss stärker  
107 in den Unterricht mit einbezogen werden, z.B. durch Kurse zur  
108 Bestimmung der natürlich wachsenden vielfältigen Pflanzen. So können  
109 wertvolle Initiativen zur Vielfalt auch in unserer Stadt gelebt  
110 werden.
- 111 2. Vor allem Jugendlichen müssen Rückzugsräume zur freien Entfaltung  
112 bereitgestellt werden. Wir Grüne stehen für eine lebendige  
113 Jugendkultur, deswegen setzen wir uns für die Einrichtung/ Erhalt  
114 von Jugendfreizeitheimen oder anderen selbstverwaltende Formen ein.  
115 Aber auch die Ferienbetreuung ist ein wichtiger Punkt. Kommunen und  
116 Vereine erstellen bereits oftmals ein Ferienprogramm. Wir wollen,  
117 dass die unterschiedlichen Angebote gebündelt werden und möglichst  
118 allen Familien offenstehen.

### 119 3) Studenten / Junge Erwachsene / Auszubildende

120 Um eine persönliche Bindung an Neumarkt für o. g. Zielgruppe zu schaffen,  
121 benötigen wir:

- 122 • Bezahlbaren Wohnraum: Hierfür soll eine Plattform eingerichtet werden, die  
123 Alt und Jung zusammenbringt. Alte/ältere Menschen sind oftmals  
124 alleinstehend (die Kinder sind aus dem Haus und/oder man/frau ist  
125 verwitwet) und haben häufig viel zu viel Wohnraum, um den sie sich kümmern  
126 müssen. Hier können Wohngemeinschaften in einer Win-Win-Situation  
127 entstehen: Der ältere Mensch ist nicht mehr alleine, bekommt bestenfalls  
128 Unterstützung bei der Haus- und Gartenarbeit. Der junge Mensch bekommt  
129 bezahlbaren Wohnraum.
- 130 • Semesterticket (s. a. Nürnberg): Wenn wir wollen, dass von  
131 Studenten/Auszubildenden die öffentlichen Verkehrsmittel genutzt werden,  
132 müssen wir sie alternativlos attraktiv (= günstig) machen! Fahrten zum  
133 Ausbildungsbetrieb sollten mit öffentlichen Verkehrsmitteln möglich  
134 gemacht werden. Da die Hochschule in Neumarkt eine Dependence der OHM-

135 Fachhochschule, werden Fahrten nach und von Nürnberg notwendig sein.  
136 Ebenso Fahrten von zuhause und zurück müssen mit den Öffentlichen zu weit  
137 ausgedehnten Zeiten als bisher möglich sein. Andere Kommunen haben dies  
138 bereits geschafft – ein Anreiz, es ihnen gleichzutun!

139 • Zusätzlich sollte unbedingt ein neuer Versuch beim Fahrrad-Sharing  
140 unternommen werden und entsprechend beworben werden.

141 • Eine ausgewogene, den jeweiligen Bedürfnissen (= vegetarisch; vegan;  
142 Schweinefleischfrei; kosher etc.) entsprechende regionale Bio-  
143 Ernährung für alle: Alle öffentlichen (und privaten – falls gewünscht)  
144 Einrichtungen (Mensa Gymnasien; Kindergärten und Grundschulen mit  
145 Ganztageseinrichtungen; etc.) werden von einer zentralen Küche in Neumarkt  
146 für Neumarkt (analog zu: Aus der Region – für die Region und natürlich in  
147 Bio-Qualität) versorgt. So wird sich auch ein wirtschaftlicher Preis  
148 erarbeiten lassen (der momentane z. B. in den Kindergärten und  
149 Grundschulen von über 4 € ist u. E. zu hoch und führt dazu, dass das  
150 momentane Angebot nicht/nur unzureichend genutzt wird), der für alle  
151 (Produzenten, Verarbeiter, Nutzer) attraktiv ist.

152 Bürgerinnen und Bürger sollen sich mit ihrer Kommune identifizieren und  
153 wohlfühlen. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, bedarf es neben Strukturen und  
154 Anpassungen für den familialen Lebensalltag auch ein entsprechendes  
155 Freizeitangebot. Dies können z.B. familiengerechte Gebühren oder Vergünstigungen  
156 in Form eines Familienpasses sein, der als Ermäßigung bei öffentlichen  
157 Einrichtungen und Angeboten, wie der Stadtbibliothek, Schwimmbäder,  
158 Veranstaltungen, ÖPNV oder VHS Kursen für Familien und Kindern dient. Unser Ziel  
159 ist es Begegnungsstätten zu schaffen, von modernen und sicheren Spielplätzen bis  
160 zu barrierefreien Mehrgenerationenhäusern.

161